

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Volkswacht. 1911-1933 1914**

199 (28.8.1914)

# Volkswacht

## Tageszeitung für das werkfähige Volk Oberbadens

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Anton Weismann in Freiburg im Breisgau. — Für den Inseratenteil verantwortlich: Adolf Friedrich in Freiburg i. Br. — Druck und Verlag: Genossenschaftsdruckerei Freiburg i. Br., eingetrag. Genossenschaft m. b. H. — Telefonruf für den Verlag Nr. 361

Redaktion und Expedition: Freiburg, Predigerstr. 3. Telefon: Nr. 361. Geschäftsstunden: Vorm. 7 Uhr bis abends halb 7 Uhr. Sprechstunden der Redaktion nur von 12—1 Uhr.

Ansgabe: Täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Jährlich monatl. 75 Pfg., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 Pfg., bei der Post abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger gebracht 2,25 M. vierteljährl. Inzerate: die Lechtzeit. Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Kalkulation billiger. Restanten 60 Pfg. Bei größeren Anträgen Rabatt. Größere Inzerate müssen tags zuvor ausgegeben werden

### Was uns der Tag bringt

28. August

† Aus Belgien und vom elsässisch-französischen Kriegsschauplatz werden neue Siege der deutschen Truppen gemeldet.

† Der Landsturm soll zur Sicherung der Etappenlinien in Belgien einberufen werden.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die zehnte preussische Verlustliste, die erste bayernische, sächsische und württembergische Verlustliste.

† Nach einem Erlaß des bayerischen Kriegsministers darf der Verbreitung der sozialdemokratischen Presse im Heere kein Hindernis mehr in den Weg gelegt werden.

Der Großherzog stellt den badischen Fremdenlegationären Begnadigung in Aussicht, wenn sie sich bei einem deutschen Truppenteil melden.

† In Falmouth in England hat man aus Amerika zurückkehrende deutsche Reservisten zurückgehalten.

### Zum 23. August

Schrieb die Wiener Arbeiter-Zeitung: Mit Schmerz und Wehmut verzeichnen wir das Datum des heutigen Tages: Heute, am 23. August, sollte in Wien der Internationale Sozialisten- und Gewerkschaftskongress zusammengetreten. Wir hatten uns gerüht, die Vertreter und Vorkämpfer des Proletariats aller Länder und aller Zungen zu begrüßen und ihnen einen festlich würdigen Empfang zu bereiten. Die sozialdemokratische Arbeiterpartei Österreichs fühlte sich erhoben und geehrt durch den Gedanken, daß es uns gebührt sein sollte, auf dem eigenen Boden, dem Boden so vieler und nicht ruhmloser Kämpfe des Proletariats, die Träger der großen und heiligen Ideen des gemeinsamen Kampfes für die Befreiung aus dem Joch des Kapitalismus, der internationalen Solidarität des Proletariats in diesem Kampfe um die Zukunft der Menschheit, als ihre Gäste zu empfangen. Der Kongress sollte eine Reihe der wichtigsten und dringendsten Fragen der proletarischen Politik erörtern, und diese Erörterung sachlich vorbereiten hatten unsere erfahrensten und tüchtigsten Genossen aller Länder erste Arbeit aufgewendet. Aber auch eine feierliche Manifestation für den Frieden der Völker sollte dieser Kongress sein, und eine große Kundgebung der Arbeiterpartei Wiens und Österreichs sollte unseren Freunden zeigen, daß auch hier ein selbstbewusstes, wohlorganisiertes, kampfgewohntes und kampfbereites Heer von arbeitenden Männern und Frauen bereitsteht und sich eingegliedert hat dem großen proletarischen Verband der Internationale.

Es ist anders gekommen. Nicht Worte der Erhebung und der Hoffnung bringt uns dieser Tag, der uns ein Festtag sein sollte. Der Donner der Geschütze erfüllt jedes Ohr, und auf nicht mehr zu zählenden Schlachtfeldern fließt das Blut der Menschen, fließt das Blut derselben Proletariats, die sich als miteinander leidende, miteinander um dieselbe große Sache ringende Brüder solidarisch verbunden fühlten. Ein fürchterliches Schicksal hat die Völker von ganz Europa gegeneinander geworfen, so daß eine eiserne Notwendigkeit sie zwingt, für ihre Existenz als Volk das Neukerke zu tun, ihr Blut zu geben und Blut zu vergießen.

Heute ist es nicht Zeit, zu fragen: Wer ist schuld? Und noch weniger kann heute darauf Antwort gegeben werden, die Geschichte wird ihr Urteil sprechen. Wir Sozialdemokraten aller Nationen aber unterliegen einem Verhängnis, das Übergewaltig uns in schwerste Pflichten zwingt. Wir haben — alle in allen Ländern, Deutsche, Franzosen, Engländer, Belgier, Österreicher und Serben — unsere Pflicht als Internationale getan, so lange es möglich war. haben wir vor dem Kriege gewarnt, jeder Blutstropfen in uns hat ihn zu hindern gesucht, jede letzte Möglichkeit der Erhaltung des Friedens haben wir bis zum letzten Augenblick zu nützen gesucht. Amiens! Wie ein schauerlich-feierliches Symbol steht am Eingang des blutigen Dramas der Märtyrertod unseres Vlen und großen Jean Jaurès, als ob der Krieg nur über seine Leiche hätte hinwegschreiten können.

Da aber das Verhängnis uns ereilt und überwältigt hat, tun die Proletarier in allen Ländern, wie bisher ihre internationale Pflicht, nunmehr ihre Pflicht als Söhne ihres Volkes, die ihr Alles dafür einsehen, daß ihr Volk nicht besiegt, daß ihr Boden nicht den Schreien der Niederlage ausgeliefert werde. Wir alle leiden Unrecht, wir alle tun recht, uns dagegen zu wehren.

Aber auch in diesem wahrhaft tragischen Augenblick vergeßen wir nicht, daß wir internationale Sozialdemokraten sind. Unser Herz blutet unter der fürchterlichen Not dieses Konfliktes, aber wenn wir unserem Volke, unserem Staate heute geben, was dem Volke und dem Staate gebührt, so sind wir dessen gewiß, daß auch diese Ströme von Menschenblut nicht die Idee der menschlichen, der proletarischen Solidarität ertränken können. Kein Lebender kann sagen, was dieser Krieg aus der europäischen Menschheit machen wird. Das aber wissen wir in innerster Seele. Das ist die einzige Hoffnung, der heilige Glaube, der uns das Unerträgliche ertragen, den bittersten uns aufgezwungenen Kampf männlich mitkämpfen läßt, daß sich die große Sache des Sozialismus, der Befreiung der Völker und ihrer brüderlichen Solidarität groß, herrlich und siegreich aus dem Blutmeer erheben wird. Trotz alledem! Die Internationale ist nicht tot! Es lebe die Internationale!

## Zur Kriegslage.

### Die sozialdemokratische Presse darf im Heere verbreitet werden.

Aus Bayern kommt eine erfreuliche Nachricht: Das bayerische Kriegsministerium veröffentlicht folgenden Erlaß: Angesichts der Haltung der sozialdemokratischen Partei in dem gegenwärtigen Kriege darf der Zirkulierung und Verbreitung ihrer Presse unter den Heeresangehörigen kein Hindernis in den Weg gelegt werden. Dem bayerischen Kriegsminister muß der preussische und der sächsische folgen, denn was in Bayern recht ist, muß in Preußen und Sachsen billig sein.

Keine Zensur mehr.

Der Presse in Erfurt ist die Mitteilung zugegangen, die Zensur über die Presse sei aufgehoben. — Hoffentlich findet das Beispiel bald auch in Baden Nachahmung.

### Neues Ministerium in Frankreich.

Eine starke sozialistische Minderheit. Wolffs Büro übermittelt die nachfolgende überraschende Meldung:

Paris, 26. Aug. In der Absicht, dem Ministerium eine breitere Basis zu stellen, hat Ministerpräsident Briand dem Präsidenten der Republik Comarès das Entlassungsgesuch des Gesamtministeriums überreicht. Der Präsident hat es angenommen und Briand mit der Neubildung des Ministeriums beauftragt. Am Abend unterbreitete der Ministerpräsident dem Präsidenten folgende neue Ministerliste: Präsident: Viviani ohne Portefeuille, Justiz: Briand, Außenwärtiges: Delcassé, Inneres: Malon, Krieg: Millerand, Marine: Anguier, Finanzen: Ribot, Öffentlicher Unterricht: Sarraut, Öffentliche Arbeiten: Sembat, Handel: Thomson, Kolonien: Doumergue, Landwirtschaft: Fernand David; Minister ohne Portefeuille: Jules Guesde.

Zum Generalgouverneur von Paris ist an Stelle des Divisionsgenerals Michel General Gallieni ernannt. Michel hatte um ein Kommando unter Gallieni gebittet.

Morgen soll ein Erlaß im Amtsblatt erdienen, der provisorisch für die Kriegsdauer gestattet, bei der Beförderung von Offizieren vom Dienstalter abzusehen.

Soweit das Telegraphen aus Paris. Die von uns gesperrten Namen sind Sozialisten bzw. gehörten früher der sozialistischen Partei an. Nun hat diese die Ähren über die Minister Millerand, Briand und Viviani längst geschleudert, aber in das Kabinett sind neu eingetreten Sembat, neben Jaurès der beste Redner der französischen Sozialisten, und Jules Guesde, der bisher auf dem äußersten linken Flügel der Partei stand und ein begeisterter Anhänger der Generalstreikidee war. Man wollte anscheinend in diesem Augenblick, wo die Republik sich in höchster Not befindet, der sozialistischen Arbeiterschaft ein Zugeständnis machen. Darauf deutet auch hin, daß Guesde vorläufig noch kein Ressort erhalten hat.

### Von den Kämpfen gegen Rußland.

Die Schlacht bei Krasnik eröffnet den Truppen unserer Verbündeten den Marsch gegen Norden, wo starke russische Festungen, Zwangorad und hinter ihm Warschau, bald die letzten Stützpunkte der russischen Herrschaft in Polen sein werden. Die Operationen sind, wie eine amtliche Mitteilung des österreichisch-ungarischen Generalstabs erklärte, im Einklang mit denen der deutschen Truppen vor sich gegangen, stellen daher nur einen Teil des großen Ringens dar, das an entscheidender Stelle sich nunmehr zu ungunsten der Russen gependet hat.

Der Sieg wird aber auch moralische Wirkungen von größter Bedeutung auslösen, da das schon revolutionierte Polen in atemloser Spannung auf den Vormarsch der Befreier wartet. Ihr erster großer, in offener Schlacht erzielter Erfolg macht den russischen Augenmeldungen ein Ende, mit denen russische Flieger selbst die Deutschen in Ostpreußen zu betören hofften. Krasnik bedeutet auch das Ende des russischen Waffenvorhubs, der in Polen seit einem halben Jahrhundert fast unerschütterlich festzustehen schien.

### Englische Prahlereien.

Wien, 26. Aug. (Frf. Ztg.) Die „Zeit“ erhält auf Umwegen die Times vom 12. August, deren militärischer Mitarbeiter schreibt, der Feldzugsplan Kitcheners sei einen langen Krieg vor. Kitchener fordere 500 000 Mann, um den Krieg fortzusetzen, wenn die anderen Mächte erschöpft seien. Beim Friedensschluß müsse England allen das maßgebende Wort sprechen. Selbst wenn alle Verbündeten versämteret würden, müsse England den Kampf fortsetzen, bis der Feind niederbebrochen sei und da Rußland mit dieser Methode überestümme, dürfe England auch bei einer vernünftigen Niederlage der Franzosen nicht den Mut verlieren.

Eine Unmenge von Nachrichten liegen heute vor. Wir geben sie in der Zusammenfassung der Ereignisse wieder. Die Schlussfolgerungen können erst morgen und in den nächsten Tagen gezogen werden.

(Amtliche Meldung des Wolffschen Depeschen-Bureaus.)

### Siegreiches Vorgehen in Lothringen.

Das Große Hauptquartier gibt bekannt: Das deutsche Westheer drang neun Tage nach Beendigung seines Aufmarsches unter fortgesetzt siegreichem Kämpfen in französisches Gebiet, von Cambrai bis zu den Südbogesen, em. Der Feind wurde überall geschlagen und befindet sich in vollem Rückzuge. Die Größe seiner Verluste an Gefallenen, Gefangenen und Trophäen läßt sich bei der gewaltigen Ausdehnung der Schlachtfelder in zum Teil unübersehbarem Wald- Gebirgsgebände — noch nicht annähernd übersehen.

### Elsaß ist vom Feind geräumt.

Die Armee des deutschen Kronprinzen nahm die befestigte Stellung des Feindes bei Longvilly und wies starken Angriff ab. Longvilly ist gefallen. Die Armee des Kronprinzen von Bayern wurde bei Verfolgung des Feindes in Lothringen von neuen feindlichen Kräften aus der Position von Nancy und aus südlicher Richtung angegriffen. Sie wies den Angriff zurück. Die Armee des Generalobersten von Heeringen setzte die Verfolgung des Feindes in die Bogenen nach dem Süden zu fort. Elsaß ist vom Feinde geräumt.

### General Joffre verläßt Ober-Elsaß.

Der Frf. Ztg. wird gemeldet: Das französische Kriegsministerium kündigt an, General Joffre sei der Befehl erteilt worden, das Ober-Elsaß zu räumen, um alle verfügbaren Truppen nach dem Norden zu werfen, wo sich das Schicksal des Krieges entscheide.

Darnach würde auch Müllhausen und die Umgegend von Colmar völlig von Franzosen befreit sein.

### Schwere, aber erfolgreiche Gefechte in Belgien.

Die Armee des Generalobersten von Klud warf die englische Armee bei Maubeuge. Sie griff sie heute südwestlich von Maubeuge erneut an. Die Armeen des Generalobersten von Willow, des Generalobersten Freiherrn von Paujen schlugen etwa acht Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Sambre, Namur und Maas in mehrstägigen Kämpfen vollständig. Sie verfolgten sie jetzt östlich von Maubeuge vorbei. Namur fiel nach zweitägiger Beschießung. Der Angriff auf Maubeuge ist eingeleitet worden durch die Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg. Er verfolgte den geschlagenen Feind über den Sennois und überschritt die Maas.

Aus Antwerpen machten vier belgische Divisionen gestern und vorgestern Angriffe gegen unsere Verbindungen in der Richtung Brüssel, die zur Abschließung Antwerpens führen. Unsere zurückgelassenen Kräfte schlugen diese belgischen Truppen, machten viele Gefangene und erbeuteten Geschütze. Die belgische Bevölkerung beteiligte sich fast überall an den Kämpfen, daher wurden die strengsten Maßnahmen zur Unterdrückung des Frankfurter-Bandenwesens angewandt.

### Preßstimmen zum Fall von Namur.

Die Post sagt: Mit dem Fall von Namur ist das Tor Frankreichs gesprengt.

Die Woffische Zeitung hebt hervor: Alle durch Namur laufende Verkehrswege können nunmehr von den deutschen Truppen für den Nachschub benutzt werden. Wenn die Belgier auch die Bahnen und Brücken zerstört haben, so werden unsere Verkehrsstruppen und Pioniere sie doch in kürzester Zeit wieder herstellen.

### Verwendung des Landsturmes in Belgien.

Die Sicherung der Linien mußte bisher den Armeen überlassen bleiben, da diese aber für den weiteren Vormarsch die zu diesem Zweck zurückgelassenen Kräfte notwendig in der Front brauchen, befahl der Kaiser die Mobilmachung des Landsturms. Der Landsturm wird zur Sicherung der Etappenlinien und zur Befestigung Belgiens mit herangezogen. Dieses unter deutsche Verwaltung tretende Land soll für Seeres-Bedürfnisse aller Art ausgenutzt werden, um das Heimatgebiet zu entlasten. Generalquartiermeister v. Stein.

Einzelnummer 5 Pfg.





### Untergang des kleinen Kreuzers Magdeburg.

(Amtliche Meldung des Wolffschen Depeschens-Bureaus.)

Berlin, 27. August. Der kleine Kreuzer Magdeburg ist bei einem Vorstoß im finnischen Meerbusen in der Nähe der Insel Odenholm im Nebel auf Grund geraten. Eine Hilfeleistung durch andere Schiffe war bei dem dichten Nebel unmöglich. Da es nicht gelang, das Schiff abzubringen, wurde es bei Angriffen weit überlegener russischer Streitkräfte in die Luft gesprengt und hat so einen ehrenvollen Untergang gefunden.

Unter feindlichem Feuer wurde vom Torpedoboot V 26 der größte Teil der Besatzung des Kreuzers gerettet. Die Verluste der Magdeburg und des V 26 stehen noch nicht ganz fest. Bisher sind gemeldet: 17 Tote, 21 Verwundete, 85 Vermisste, darunter der Kommandant der Magdeburg. Die Geretteten werden heute in einem deutschen Hafen eintreffen.

Der kleine geschützte Kreuzer Magdeburg lief am 13. Mai 1911 vom Stapel und hatte eine Besatzung von insgesamt 373 Mann, darunter 10 Offiziere, 4 Ingenieure und 13 Deckoffiziere; er war eines der modernsten Schiffe dieses Typs (4550 Tonnen Wasserverdrängung, Armierung 12 10-Zentimeter-Geschütze), das die deutsche Flotte besaß.

Es handelt sich hier wieder um einen ungeheuer fähigen Vorstoß der deutschen Flotte in feindliche Gewässer. Es ist kaum denkbar, daß eine deutsche Flottille, von der russischen Flotte nicht bemerkt, bis in den finnischen Meerbusen gelangen konnte, an dem bekanntlich die russische Hauptstadt St. Petersburg mit dem vorgelagerten Kriegshafen Kronstadt liegt. Dieser Vorstoß der Magdeburg erinnert lebhaft an die todesmutige Fahrt der Königin Luise in die Mündung der Themse, nur, daß es sich bei diesem Angriff auf die russische Hauptstadt sogar um mehrere deutsche Kriegsschiffe handelt. Die Magdeburg ist ehrenvoll untergegangen.

### Menschlich auch im Kriege!

Furchtbare Worte vernimmt man. Die deutsche Reichsregierung erhebt gegen die Staaten, mit denen das Reich im Kriege steht, die Beschuldigung, daß gegen deutsche Soldaten fürchterliche Grausamkeiten begangen worden sind, daß sie von der belgischen und französischen Bevölkerung aus dem Hinterhalt beschossen wurden, daß der Krieg der Soldaten in einen blutigen und grausamen Volkskrieg ausartete. Und sie kündigt in schrecklich-ernsten Worten Vergeltung an; sie werde furchtbare Rache nehmen, und wenn der Krieg von nun an einen grausamen Charakter annehmen werde, so werden es die Gegner zu verantworten haben, die mit diesen Überfällen angingen. Eine ähnliche Warnung hat die deutsche Regierung auch an Rußland gelangen lassen, dessen Kolonialgebiete die deutschen Grenzorte in Brand steden und die Bevölkerung regelrecht ausplündern. Daß die russischen Räuberhorden derart haufen, ist eigentlich nicht überraschend; dieses Brennen und Plündern ist mit der Geistesrichtung des Zarisismus ja aufs innigste verwandt, stammt geradezu aus der Despotenpolitik, innerhalb deren die Pogroms aller Arten den natürlichen Mittelpunkt stets gebildet haben. Aber was wir in diesen Tagen von Frankreich und Belgien vernommen haben, die greuliche Behandlung, die die Fremden dort erfuhren.

die Ausbrüche wilden Hasses, mit denen die einrückenden Deutschen bedacht wurden, das ist, auch wenn ein Teil der Schilderungen nur auf Stimmungsmache berechnet wäre, doch so schrecklich, so traurig, so über alle Maßen niederdrückend, daß derjenige, der die Ueberzeugung von der Solidarität der menschlichen Gattung niemals aufgeben wird, nach einer Erklärung suchen muß, die uns sagt, wie all dieses Traurige zu begreifen ist.

Was kämpfenden deutschen Soldaten von belgischen Bürgern widerfuhr, das erinnert, wenn nicht an Vorgänge auf dem Balkan, so an Schreckenstaten, die der elementar hervordringende Jörn deutscher Volksgenossen 1813, wenigstens da und dort, den französischen Unterdrückten zufügte. Die Erinnerung an Deutschlands große Zeit vor hundert Jahren kann uns die Schauvorgänge ein wenig verständlich machen. Damals forderte Ernst Moritz Arndt, der deutsche Mann, auf: Wo der Feind ein- und andringt, da sammeln sich die Männer, fallen auf ihn, umrennen ihn, schneiden ihn ab, überfallen seine Zufuhren und Refruten, erschlagen seine Kuriere, Boten und Kundschafter, sie sind dem Feinde ein furchtbares Heer, weit furchtbarer als ordentliche Soldaten, weil sie allenthalben und nirgends sind. Der Landsturm gebraucht alles, was Waffen heißt ... auch sind ihm alle Kriegskünste, Listen und Hinterlisten erlaubt, wodurch er mit der mindesten Gefahr den Feind vertilgen kann.

Und ein Plan von Clausewitz hatte die völlige Verödung der Landstriche, durch die der Feind zog, vorgesehen, die Vernichtung aller Lebensmittel, Verschüttung der Brunnen usw. So wüteten treffliche und menschenfreundliche Männer, weil die Wiedererringung der selbständigen nationalen Existenz ihnen auch das verzweifeltste Mittel recht erscheinen ließ. Alles, was zwischen den Staaten als Völkerrecht vereinbart war, und was einen Damm dafür bilden sollte, daß auch der Krieg menschlich bleibe und in Barbarei nicht entarte, zerbrach wie Spinnweben, da der Blut- rauch entseffelt wird und widerstandslos weht.

Dennoch wünschen und hoffen wir, daß das Wort von dem „grausamen Krieg“ nur eine Warnung sein soll, aber nicht zur Wahrheit werden wird. Mit einem gewissen Recht kann die deutsche Nation und auch Oesterreich-Ungarn sagen, daß sie nicht Krieg führen gegen die Völker, mit deren Staaten sie sich im Kriegszustande befinden, daß ihr Krieg vielmehr nur den Regierungen gilt, die ihnen durch eine lächerliche Koalition das unabhängige und selbständige Leben unmöglich machen wollen. Mit Ausnahme von ein paar wütigen Nationalisten hat kein Mensch in Deutschland den Franzosen auch nur einen Fuß breit ihres Gebietes wegnehmen wollen. Niemand selbst hat das Reich des russischen Zaren antauchen wollen. Auch Oesterreich-Ungarn hat den Serben die Selbständigkeit im eigenen Staate nicht bestritten; das Verhältnis liegt wohl eher umgekehrt. Deshalb können wir auch über den Krieg hinausbliden und an jene reinere Zukunft denken, in der sich die Völker, gefreit von den Listen und Ränken der Beutepolitik, in menschlicher Solidarität wieder finden werden und der Abgrund sich schließen wird, der sich nun zwischen ihnen allen in so unermeßlicher Tiefe aufgerissen hat. Deshalb auch sollen und müssen wir des Unterschiedes zwischen der Politik der Regierungen unserer Feinde und der Stimmungen und Auffassungen der Völker eingedenk bleiben: den Krieg so führen, daß die Nachrede der Unmenschlichkeit uns ferne bleibt. Nur in gerechter Notwehr, veränderte man, haben wir diese Kriege unternommen. Gerechtigkeit sollte deshalb, aller kriegerischen Notwendigkeiten ungeachtet, auch immer der Leitstern des Handelns im Kriege bleiben. Die furchtbare Gewalt des Weltkrieges, dieses Weltsturmes Wehen, das uns wie ein Faunum erfährt,

holl in kein Grauen sich wandeln, vor dessen Entsetzen der Mensch seine Augen erschauernd verschließen muß. Die höchste Tapferkeit schließt menschliche Greuel aus!

### Sagt das Obst nicht verfaulen!

Der Badische Bauernverein bittet um Aufnahme folgender Zeilen: Eine der wichtigsten Fragen in unserer Lebensmittelversorgung bildet zurzeit die richtige Aufbereitung unserer reifen Obsterte. Bei dem hohen Nährwert, den das Obst besitzt, ist dringend vor dem an einigen Stellen gemachten Vorschlag, unsere Zweifelhagernte einzubrennen, zu warnen. In der jetzigen Lage, Sämnaps aus dem Obst zu machen, wäre ein schwerer Fehler. Dagegen kann nicht eindringlich genug gemahnt werden, einen Teil unserer Obsterte einzubrennen; denn Dörrobst bildet eine sehr gesunde, nahrhafte und erquickende Speise, die namentlich auch für den Gesundheitszustand unserer Truppen von günstigstem Einfluß sein wird. Bei der gegenwärtigen Schwierigkeit der raschen Zubereitung der leichten Verderben ausgeföhnten Obsterte ist deshalb zu erwägen, ob nicht durch öffentliche Bereitstellung von Dörrapparaten die Möglichkeit zu rascher Eindörrung des Obstes geschaffen werden könnte. Auch unsere Bäckereien wären gewiß in der Lage, ihren Kunden eine Menge von Obst einzubrennen. So könnten einerseits unsere Hausfrauen gegen billiges Entgelt sich genügende Vorräte für den Winter beilegen, und unserer Landwirtschaft wäre andererseits der Absatz der reifen Obsterte gesichert.

### Geschäftliches.

#### Verwundeten-Pflege.

Ein wichtiges Kapitel in der Verwundeten-Pflege bildet nicht zuletzt die Beschaffenheit der Krankenwäsche. Diese sollte unter allen Umständen nur mit dem bekannten selbsttätigen Waschnittel Persil gewaschen werden; sie bleibt dadurch nicht allein stets frisch und duftig, sondern, was viele noch nicht wissen sollten, sie wird dadurch auch gleichzeitig desinfiziert. Dazu kommt noch, daß das Waschen mit Persil viel schneller geht als mit Seife, Seifenpulver etc., also ein weiterer, nicht zu unterschätzender Vorteil. Gleichzeitig mag darauf hingewiesen werden, daß auch der Preis von Persil von dem jetzt allgemeinen Hochgang der Preise für Konsumartikel unberührt geblieben ist, da die fabrizierende Firma Henkel u. Co. in Düsseldorf infolge ihrer großen Vorräte in allen Rohmaterialien in der Lage ist, sowohl Persil als auch Henkels Bleich-Soda zu bisherigen Preisen und Bedingungen weiter zu liefern.

### Auszug aus den Freiburger Standesamtsbüchern

#### Sterbefälle.

- 26. Aug. Heinrich Rümmerle von Wolsheim, 25 J. alt.
- 26. Frieda Brühl, Dienstmagd in Emmendingen, 17 Jahr 11 M. 12 T. alt.
- 27. Eduard Knoll, Schreiner, 33 J. 1 M. alt.
- 27. Friederike Käpfer-Schreibler geb. Bietter, 86 J. 11 Monat 3 T. alt, Witwe des Landwirts Karl Käpfer-Schreibler in Mengen.
- 27. „ Lina Hoff, Dienstmagd, 25 J. alt.

Freiburg. Arbeiter-Radfahrerverein Solidarität. Samstag, 29. August, abends 7/9 Uhr, Versammlung bei Cofta. Wegen wichtiger Besprechung wird vollzähliges Erscheinen erwartet. [1421] Der Vorstand.

Freiburg. Freie Turnerschaft. Die noch anwesenden aktiven und passiven Mitglieder werden zu einer wichtigen Besprechung am Sonntag, den 29. August, abends 7/9 Uhr, ins Vereinslokal (Wöttiner, Löwenstraße) freundlichst eingeladen. (1423) Der Turnrat.

### Fabrikarbeiterverband Freiburg

Die arbeitslosen Mitglieder sowie die Angehörigen der zum Heere Eingezogenen haben sich zwecks Unterstützung im Arbeitersekretariat Predigerstraße 3 (Sprechstunden 1/2 11—1/2 2 Uhr und 1/2 6—1/2 8 Uhr unter Vorzeigung des Mitgliedsbuches zu melden.

Auch geben Auskunft die Bevollmächtigten W. Dambacher, Adlerstraße 4 III und Heinrich Scherl, Karlsruferstraße 134 II. 1393

Besuchet

das

## Licht-, Luft- und Sport-Bad

hinter dem Militär-Lazarett, Hauptstraße.

Zur Aufbewahrung der Wertgegenstände der Verwundeten werden

### Kassenschränke

zu leihen gesucht. Freundliche Anerbieten wolle man möglichst bald an den Ortsausschuß vom Roten Kreuz (Geschäftsstelle in der Universität, Velforstraße) richten.

### Agitiert für die Volkswacht!

Wanderer-Werke A.G. Schenau-Oberrhein

## Continental



Generalvertretung

Firma 6/5

**Emil Schwärz**  
Freiburg i. Br.  
Bertholdstr. 62 Tel. 363  
Fil. Karlsruhe u. Stuttgart

## Henkel's

### Bleich-Soda

für alle  
Küchengeräte

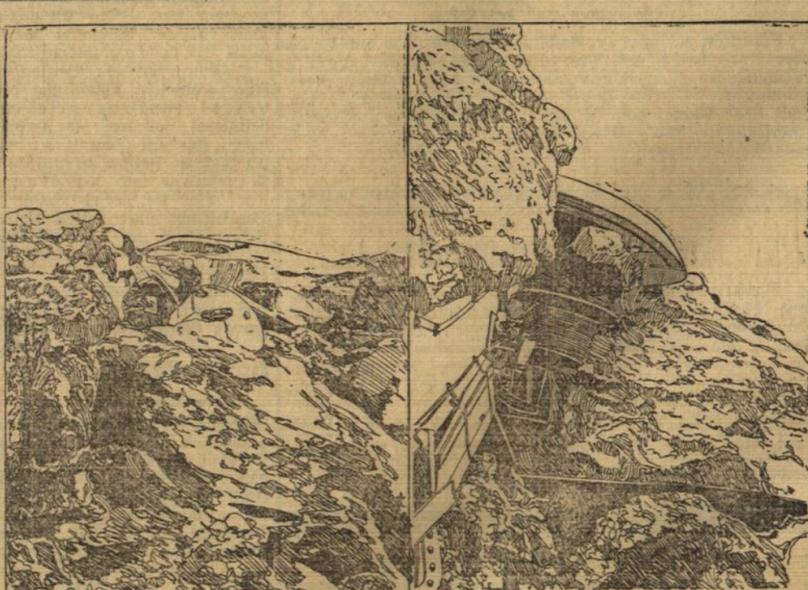
Wir machen hierdurch bekannt, daß jeder Abonnent an dieser Stelle der Vierteljahr drei Zeilen unentgeltlich inserieren kann.

# Einberufung

## österreichisch-ungar. Rekruten und Ersatz-Reservisten sowie Landsturmpflichtiger.

1. Die Rekruten und Ersatzreservisten des 1894er Jahrganges 1914 sowie alle im Jahre 1914 Stellungspflichtigen, welche bis jetzt ihrer Stellungspflicht noch nicht nachgekommen sind, haben binnen 24 Stunden nach Verlautbarung dieser Kundmachung aus ihrem Aufenthaltsorte abzugehen und so rasch als möglich bei dem der Einberufung in die Monarchie nächstgelegenen k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando einzutreffen.
  2. Sämtliche 22-jährigen und jüngeren Landsturmpflichtigen, die im Heere, in der Kriegsmarine, Landwehr (Landeschützen) oder Gendarmerie gedient haben und bisher noch nicht einberufen wurden, oder nach ihrer Einrückung wegen Standesüberzahl beurlaubt worden sind, haben, sofern sie laut ihres Landsturmpasses nicht waffenunfähig klassifiziert worden sind, am 1. September aus ihrem Aufenthaltsorte abzugehen und sich so rasch und möglich beim zuständigen k. u. k. Landsturmbezirkskommando bzw. beim heimatischen k. u. k. Landsturmkommando zu melden.
  3. Sämtliche vorbezeichneten Wehrpflichtigen genießen auf den Bahnen des Deutschen Reiches gegen Vorweis ihres Militärdokumentes (Widmungsschein, Militärschein, Landsturmpaß etc.) freie Fahrt und freie Beförderung ihres Reisegepädes.
- Jene Wehrpflichtigen, die kein Militärdokument besitzen, haben sich sogleich mündlich oder schriftlich an die nächstgelegene k. u. k. Vertretungsbehörde wegen Beteiligung mit einem Befähigungsschein zu wenden und zu diesem Zwecke ein Legitimationsdokument (Reisepaß, Seemannschein, Arbeitsbuch, Arbeitsverpflichtung etc.) vorzuweisen.

Bielefeld, l. u. l. österr.-ungar. Konsul.



Die Wirkung unserer Belagerungsgeschütze vor Lütfich.

Von Seiten des Generalstabes wurden uns obenstehende Bilder aus dem Panzerforts Loucin der Festung Lütfich zur Verfügung gestellt. Sie geben eine packende Darstellung der furchtbaren Wirkung des deutschen 42 cm Belagerungsmörfers, dessen Einzelschuß die stärkste Beton- und Panzerdecke durchbricht.